Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 22. — Donnerstag, den 27. Januar. — 1887.

Der Sturm gegen Boulanger.

Im Schooße der französischen Regierung und im Kreise der Regierungsmänner in Paris geht unzweifelhaft etwas vor, was bisher noch nicht in vollem Umfange in weiteren Kreisen bekannt geworden, aber von allerhöchster Bedeutung ist. Eine merkwürdige Unruhe beherrscht die leitenden Kreise, und zwischen den hervorragenden Parteiführern finden alle Augenblicke Besprechungen statt. Dabei wird von aller auswärtigen Politik fast vollkommen geschwiegen, so daß es sich also nur um innere Angelegenheiten handeln kann. Und das ist auch der Fall; es gilt diesmal dem Kriegsminister General Boulanger. Wie Eingangs gesagt, ist Manches nicht aufgeklärt; aber es ist kein Zweifel, daß ein bedeutender Theil der republikanischen Abgeordneten entschlossen ist, energisch gegen Boulanger vorzugehen, gegen denselben Boulanger, welchem die Kammer im Dezember das Militärbudget wortlos und widerspruchslos bewilligte. Inzwischen muß also etwas geschehen sein, was die Stimmung zum mindesten eines Theils der Abgeordneten geändert hat.

Als offene Gegner des Kriegsministers treten außer den Monarchisten, die ihm wegen der Verbannung der Orleans sehr feindselig gesinnt sind, die Gambettisten unter Jules Ferry auf. Der letztere hat rund heraus ausgesprochen, Boulanger sei ein Feind der Republik und des Staates, er müsse von seinem Platze fort, und Ferry erfreut sich bei seinem Plane der bestimmten Billigung des früheren Ministerpräsidenten Freycinet. Ferry sieht in Boulanger vor Allem den künftigen Militärdictator der Republik, und er will um jeden Preis verhindern, daß der ehrgeizige General dies Ziel erreicht, das ihm eine viel umfassendere Macht in die Hände geben würde, als selbst Gambetta sie je besessen. Daß Boulanger sein Ziel aber recht wohl erreichen kann, sogar in nicht ferner Zeit, wenn nichts geschieht, ist sonnenklar, sobald man nur die französischen Parteiverhältnisse betrachtet. Boulanger hat es dahin bereits gebracht, daß er als Kriegsminister auf dem Posten bleibt, wenn seine Kollegen durch ein Kammervotum zum Rücktritt gezwungen werden. Er ist der „rocher de bronce“, der feststeht inmitten der Parteikämpfe im Palais Bourbon. Schon unternimmt er es, den Ministerpräsidenten seine Forderungen zu stellen und ihnen Bedingungen vorzuschreiben. Was soll daraus erst in der Zukunft werden? Der Rücktritt eines jeden weiteren Ministeriums, aus dem der Kriegsminister unversehrt hervorgeht, stärkt seine Stellung und schwächt die seiner Kollegen; Boulanger würde damit ganz von selbst der erste Mann im Kabinet, dessen Grundsäule werden. Und von da bis zu einer Dictatur, wenn nicht dem Namen nach, so doch der That, wäre nur ein kleiner Schritt noch. Eine Gefahr ist zweifellos hier im Anzug, eine Gefahr, die allen Parteiführern in der Kammer den Garaus machen kann.

Präsident Grévy, Freycinet und Ferry haben zu Anfang des Monats wiederholte Konferenzen im Elysee gehalten, und hierbei scheint ihnen auch klar geworden zu sein, was von Boulanger droht. Den ersten Schritt über die republikanischen Tendenzen hinaus hat er bereits gethan, man will verhüten, daß er den zweiten thut. Wir wollen nicht den überzeugungstreuen Republikanismus des heutigen französischen Kriegsministers angreifen, obgleich sein Glaubensbekenntniß in der Politik nicht immer dasselbe gewesen, aber das höchste Gebot, nach welchem der General handelt, ist doch nur sein Ehrgeiz, der sich nicht in den Rock eines simplen Dutzendgenerals verhüllen lassen will. Die Drohung eines radikalen Blattes, bei einem Votum gegen Boulanger würde das Volk von Paris vor der Kammer erscheinen, hat den Gegnern des Ministers die Augen erst recht geöffnet; in einem republikanischen Staatswesen ziemt sich solche Sprache absolut nicht. General Boulanger wird es deshalb zum ersten Male erleben, daß gegen seine Forderungen in der Kammer Widerspruch erhoben werden wird. Es wird einen heftigen Kampf geben, und der General ist darauf vollständig vorbereitet. Seine Gegner glauben wohl schwerlich, den Kriegsminister beim ersten Angriff gleich zu schlagen. Dazu steht er viel zu fest bereits, aber sie werden gerade hieraus Anlaß nehmen, ihre Angriffe zu erneuern. Es ist der Kampf um die Macht, der jetzt in Paris in erhöhtem Maße entbrennt, und der in seinem Verlaufe Ereignisse zeitigen kann, die sich noch gar nicht absehen lassen. Vielleicht entsteht einmal eine größere Katastrophe; ebensogut kann es aber auch geschehen, daß die Sucht nach auswärtigen Verwicklungen durch die inneren Kämpfe für längere Zeit in den Hintergrund gedrängt wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(7. Sitzung vom 25. Januar)

Die Debatte über den Etat des Auswärtigen Ministeriums und über die Militärfrage wird fortgesetzt, verläuft aber ziemlich ruhig.

Fürst Bismarck ist nicht anwesend.

Abg. Enneccerus (natlib.) sagt, die gestrige Debatte habe der Legendenbildung in der Wahlbewegung ein Ende gemacht. Von Monopol und Bedrohung des Wahlrechtes sei keine Rede. Redner kritisirt die Reichstagsmehrheit und schließt damit, es sei hohe Zeit, daß diese Majorität verschwinde. Deshalb begrüße er das Wahlbündniß mit Freuden.

Abg. Windthorst antwortet, die angeblichen Legenden seien nicht widerlegt. Besonders bezüglich des bestehenden Wahlrechtes dürfe man sich nicht in Sicherheit wiegen. Der Kanzler wolle das Centrum in Rom als eine zerstörende Partei bezeichnen lassen. Aufgabe des Culturkampfes sei es aber gewesen, die Religion zu zerstören. Der Kanzler möge doch nicht glauben, daß sich der Papst in innere Angelegenheiten fremder Länder einmischen werde. Das Centrum werde ruhig seinen Weg weitergehen, es werde bald genug wieder gerufen werden. Eine Kriegsgefahr von Frankreich befürchte er nicht, denn Frankreich stehe ganz ohne Verbündeten da.

Abg. Rintelen (Centrum) äußert sich im selben Sinne.

Abg. von Minnigerode und Cremer (cons.) wenden sich gegen Freisinnige und Centrum und betonen, daß man in der Militärfrage der Regierung Vertrauen schenken müsse. Alle Angriffe gegen den Reichskanzler würden diesem nichts schaden. Bei den Wahlen werde das deutsche Volk zeigen, wie es über die jetzige Reichstagsmehrheit denke. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Meyer-Breslau (freis.) bezeichnet in einer persönlichen Bemerkung die Debatte mit Rücksicht auf die Rede Cremers als eine Symphonie mit Paukenschlag. Das Kapitel Gesandtschaften wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats des Auswärtigen Ministeriums und eine Reihe kleinerer Etats fast ohne jede Debatte.

Dann vertagt das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 26. Januar 1887.

Der **Kaiser** hörte Dienstag den Vortrag des Grafen Perponcher, empfing mehrere höhere Officiere und arbeitete Mittags mit dem General von Albedyll. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Fürsten Bismarck eine Audienz. — Zum Geburtstage des Kaisers werden die Großherzogin von Baden und die Kronprinzessin von Schweden mit ihrem Gemahl in Berlin ankommen.

Prinz Wilhelm von Preußen (geb. 1859) begeht heute Donnerstag seinen Geburtstag.

Die National-Zeitung schreibt in der gestrigen Nummer: Fürst **Bismarck** hat heute im Abgeordnetenhause bei der zweiten Lesung des Etats die Gelegenheit ergriffen — oder wie er Herrn Windthorst mit ironischer Offenheit zugestand — durch den Abg. Graf Limburg-Stirum sich schaffen lassen, auf die Wahlagitations-Reden des Centrumsführers zu antworten. Der letztere hatte, wie die fortschrittlich-klerikale Presse es jeden Tag thut, insinuirt, daß ein neuer Reichstag weniger behufs Annahme des Septennates, als zur Einführung von Monopolen und reaktionären Verfassungs-Abänderungen gewählt werden solle; heute sprach Herr Windthorst in letzterer Beziehung insbesondere von beabsichtigten Angriffen auf das allgemeine Wahlrecht. Der Reichskanzler hat alle diese Beschuldigungen heute nachdrücklich zurückgewiesen. Da er natürlich nicht in der Lage war, zu erklären, daß er niemals für ein Monopol eingetreten sei oder daß er das allgemeine Wahlrecht für die idealste Einrichtung der Welt halte, so wird es seitens der fortschrittlichen und klerikalen Presse — wie heute schon seitens der Redner derselben Richtungen — nicht an einer philologisch genauen Prüfung jedes Wor-

---

Das Bild im Spiegel.

Roman von **Viktorien Duval.**

(27. Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Dem Tode nahe.

Ein Gefangener! Die furchtbare Gewißheit, daß er das wirklich war, sollte Harry schnell werden, als er, ins Zimmer zurückwankend, einen Blick durch dasselbe gleiten ließ. Während seines Schlafes waren verschiedene Dinge in den vorher ziemlich öden Raum gebracht worden; Bücher und Zeitungen lagen auf dem Tisch, auf der Erde daneben stand eine mächtige Oelkanne und ein großer Kübel voll Wasser; ein zweites rundes Tischchen, welches mit einem weißen Tafeltuch überdeckt war, trug einen Vorrath von allem erforderlichen Proviant, der für mehrere Tage ausreichen mußte; sogar eine Kiste ausgewählter Cigarren, sowie eine Flasche alten Brandys war nicht vergessen worden.

Für Minuten empfand Harry bei dieser Entdeckung ein Gefühl unsagbarer Schwäche und Hülflosigkeit, um dann von Neuem auf die Thür zuzustürzen und an derselben zu rütteln, bis der Griff in seinen Händen blieb und er völlig kraftlos zurücktaumelte und auf den einzigen Stuhl in dem Gelaß niedersank.

Gefangen! Das war der einzige Gedanke, der in ihm Raum fand. O, wie hatte er nur so blind sein können, sich in die Gewalt von Menschen zu begeben, die selbst vor einem Mord nicht zurückschreckten, wenn es ihre eigene Sicherheit galt!

Eine unübertreffliche Gefangenzelle war es, in der er sich befand. Steinmauern von vier oder fünf Fuß Dicke, eine feste, eisenbeschlagene Thür, ein hohes, vergittertes Fenster, kein besserer Kerker ließ sich wünschen.

Er mußte auf den Stuhl steigen, um zum Fenster hinauszuschauen. Die Glasscheiben waren schmal und dick. Die Fensteröffnung etwa drei Fuß breit. Er schob den Riegel des einen Flügels zurück und lehnte sich hinaus, um die Situation zu überblicken.

Obgleich auf der Landseite nur eine kurze Treppenflucht ins Erdgeschoß des Thurmes führte, senkten sich auf dieser, der Seeseite, die blanken Mauern achtzehn oder zwanzig Fuß hinab; noch dreißig Fuß weiter abwärts, wie er später, an einem sturmfreien Tage sah, gähnten die abschüssigen Spitzen der Klippen. Eben jetzt züngelte und gährte ein wahrer Höllenbrodem donnernder Wogen gegen das felsige Gestein. Der Regen verwehrte jeglichen Anblick; Himmel und Wasser flossen in ein undurchdringliches Grau zusammen, der heulende Wind trieb dichte Nebelmassen vorüber und schleuderte Harry einige Tropfen in das angstheiße Gesicht.

Er mußte das Fenster schließen, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen, dasselbe durch die Gewalt der draußen tobenden Elemente entführt zu sehen, ein Ereignis, welches seine Lage nicht gerade verbessern konnte.

Es war inzwischen fast vier Uhr geworden; seit nahezu vierundzwanzig Stunden hatte er nichts zu sich genommen und die Natur forderte ihr Recht.

Daß er verzweifelte, konnte von keinerlei Nutzen sein; so entschloß er sich, die Dinge zu nehmen, wie sie nun einmal waren.

„Ich kann mir denken was vorgeht“, sagte er sich, während er den ihm gebotenen Lebensmitteln zusprach, so gut es eben gehen wollte. „Sie wollen mich hier eingeschlossen halten, bis sie jenen Mann in Sicherheit gebracht haben. O, ich wünsche, daß ich ihm gegenüberstände, Auge in Auge; ich würde ihn nicht schonen, sondern ihn behandeln als den Feigling, der er ist!“

Der zweite Tag verging Harry monoton, wie der erste; erst am dritten legte sich der Sturm. Das Meer war allerdings noch bewegt, aber die Wogen hatten sich um vieles beruhigt.

„Sie werden ihn sicher heute fortschaffen,“ redete Harry sich ein, „und morgen wird Kappel mich in Freiheit setzen.“

Beruhigter suchte er an diesem Abend sein Lager auf und schlief bald ein.

Es mußte mitten in der Nacht sein, als ihn plötzlich leise Stimmen weckten, welche vor seiner Thür sprachen.

Seine Sinne befanden sich jedenfalls in einem Zustand ungewöhnlich geschärfter Spannung und so vernahm er deutlich, wie Abraham Kappel sagte:

„Wenn sie nicht zeitig genug herbeikämen oder vergessen sollten —“

Eine Stimme, welche die Norman Livingston's sein mußte, fiel ihm mit kalter Gleichgültigkeit ins Wort:

„Verwünscht sei er für seine Spionage! Er hat es verdient, er bleibe seinem Schicksal überlassen! Triff meinethalben Deine Vorkehrungen, aber so, daß keine Gefahr für uns daraus erwächst. Meine Ansicht ist, daß todte Menschen jedenfalls nicht plaudern, und je weniger über uns gesprochen wird, desto besser. Du weißt, was Deine Pflicht ist. Du wirst mit ihnen mit dem ersten Dampfer, der in See geht, folgen. In Lissabon treffen wir zusammen. Gestatte den Damen keinesfalls —“

Die kalte, gleichförmige Stimme verlor sich außer Hörweite.

„Er bleibe seinem Schicksal überlassen!“

Gleich Sturmesbrausen tönten diese Worte vor Harry's Ohren.

Wie ein Rasender sprang er auf und durchmaß das Gemach, wie ein gefangener Tiger seine Kerkerzelle.

Es war ihm, als müsse er ersticken. Die Wände seines Gefängnisses schienen ihn zu erdrücken.

Was hatte er zu befürchten? Konnte man die Absicht haben, ihn hier verhungern zu lassen, wie einen Fuchs in der Falle? Zum ersten Male erinnerte er sich wieder der Pistolen, welche er in seinen Ueberrock gesteckt, nachdem er Mrs. Livingston daran verhindert hat, Dexter Bruce's Leben ein Ende zu machen. Der Rock war noch da, aber die Pistolen fehlten darin. Kappel hatte sie zweifellos entfernt, als er in der ersten Nacht seines Hierseins die Lebensmittel in die Zelle hineingeschafft und, damit er nicht zu früh erwachte, ihn mit Chloroform betäubt hatte.

Ein einziger, wahnsinniger Gedanke lebte jetzt noch in ihm, — Flucht oder — Tod!

Seine Vernunft sagte ihm, daß das Letztere sein Los sein würde; denn durch das Fenster gab es keine Möglichkeit des Entkommens; die Thür aber zu sprengen, fehlte es ihm an allem Erforderlichen, was er dazu nöthig hatte. Das einzige Messer, welches er besaß, war bereits zerbrochen bei dem Versuch, die

tes dieser Erklärungen und an der Behauptung fehlen, daß sie nicht genügten. Für eine politische, aber objektive Beurtheilung dagegen war es vollkommen klar, daß der Kanzler im Hinblick auf eine Situation sprach, wie sie sich durch eine aus gemäßigten, liberalen und gemäßigten Conservativen bestehende Reichstags-Mehrheit ergeben würde, daß er im Hinblick auf eine solche alle Monopol-Pläne für aussichtslos und ebenso alle Rückwärtsrevidirungen der Verfassung für ausgeschlossen erklären wollte. Auf dem von der Regierung beschrittenen Wege, auf dem es keine Umkehr gebe, wolle sie, so sagte Fürst Bismarck, „mit bona fides, Vaterlandsliebe und Verfassungstreue" fortschreiten. Wenn, wie wir glauben, damit die Fahne aufgesteckt werden sollte, um welche sich von Neuem alle die Elemente sammeln können, welche bei der Begründung des Reiches zusammenwirkten, so ist es jetzt an der Nation, einen entsprechenden Reichstag zu wählen.

Zur Feier des 60jährigen Dienstjubiläums des Generals der Infanterie Grafen **Blumenthal** werden demselben die Officiere, Aerzte und höheren Beamten des 4. Corps ein Jubiläumsgeschenk darbringen.

Im **Bundesrath** ist am Dienstag, wie es heißt, der Erlaß des Pferdeausfuhrverbotes nach Frankreich beschlossen worden.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt: Es ist unwahr, daß Deutschland beschlossen hat, von Frankreich Aufklärungen über Truppenansammlungen zu verlangen.

Die **„Post"** schreibt: Wegen Verbreitung des unwahren Sensationsgerüchtes über Oberstlieutenant von Villaume, Militärbevollmächtigten bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in St. Petersburg, wurde der Redacteur der Freisinnigen Zeitung, Herr Emil Eugen Barth, vom Schöffengericht, Abtheilung 94, wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von sechs Wochen verurtheilt.

Der deutsche **Reichstag** soll bereits am 1. oder 3. März, nicht am 8. März, wie es bisher hieß, einberufen werden.

Wie aus **Frankfurt a. Main** telegraphirt wird, sind am Dienstag die sämmtlichen in voriger Woche abgeurtheilten Socialdemokraten und noch 11 ihrer Gesinnungsgenossen, im Ganzen also etwa 50 Mann, auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

Beim russischen Botschafter Grafen **Schuwalow** in Berlin fand ein Familienmahl statt, wozu Fürst Bismarck und dessen gesammte Familie geladen war und außerdem nur ein aus Petersburg angekommener russischer Würdenträger zugezogen wurde.

Eine am Dienstag in **Posen** stattgehabte Generalversammlung der neu errichteten polnischen Rettungsbank beschloß, das Aktienkapital auf drei Millionen ℳ zu erhöhen.

Der **Nationalverein** in Krems (Steiermark) beschloß, dem Fürsten Bismarck zu seinen Reichstagsreden den Glückwunsch des Vereins auszusprechen.

Vor Kurzem hatte eine Sitzung des sächsischen **Staatsministeriums**, welche unter dem Vorsitz des Königs Albert stattfand, Aufsehen erregt. Wie der Nat.-Ztg. von informirter Seite berichtet wird, hat sich der betr. sächsische Ministerrath auf die Militärvorlage bezogen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gefaßten Beschlüsse den Bundesrath beschäftigen werden.

Der Feldmarschall Graf **Moltke** hat an den Bürgermeister Lüdtke in Lübeck das folgende Schreiben gerichtet: „Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Zuschrift ergebenst Folgendes: Die Erklärung des Führers der Centrumspartei, daß man bereit sei, der Regierung zum Schusse des Reiches den letzten Mann und den letzten Groschen zu bewilligen, habe ich nach dem Ausweis des Stenographischen Berichts in der Sitzung des Reichstages vom 11. d. M. als eine erfreuliche bezeichnet, unmittelbar darauf aber hinzugefügt, daß die Bewilligung auf kurze Frist uns nichts helfen kann. Alles, was ich im Reichstage gesprochen, war darauf gerichtet, die Nothwendigkeit einer dauernden Erhöhung unserer Heeresstärke zu begründen; daß ein Druck ausgeübt wäre, damit ich auch dafür stimme, hat keinen Sinn. Ich ermächtige Sie, von dieser Erklärung Gebrauch zu machen."

Die Franzosen haben bekanntlich in letzter Zeit im **deutschen Reiche** sehr viel Schwefeläther zu ihren neuen Melinitbomben gekauft. Dazu wird der Voss. Ztg. von betheiligter Seite noch folgende interessante Mittheilung gemacht: Bei den erheblichen Ausfuhren von Schwefeläther nach Frankreich, bezw. nach Belgien und Holland ist in erster Linie die Berliner chemische Industrie betheiligt gewesen. Eine Berliner weitbekannte Fabrik hatte mit einer mit der französischen Militärverwaltung in Verbindung stehenden belgischen Firma Lieferungsverträge über sehr bedeutende Mengen Schwefeläther abgeschlossen und zu nicht geringem Theile war die große Kurssteigerung, welche die Actien dieser Fabrik in neuerer Zeit erfuhren, auf den Abschluß dieses gewinnbringenden Geschäftes zurückzuführen. Die Direction des betreffenden Etablissements hatte sich, sobald ihr der Zweck, für welchen der zu liefernde Schwefeläther Verwendung finden sollte, bekannt geworden war, an die Regierung mit der Anfrage gewendet, ob die Weiterlieferung dieses Fabrikates nach Frankreich unter den obwaltenden Umständen etwa dem Interesse Deutschland's zuwiderlaufen würde, worauf alsdann von maßgebender Stelle die Antwort erfolgte: man möge nur ruhig weiter liefern, so viel wie die Franzosen haben wollten, nur solle man sich den Aether ordentlich bezahlen lassen."

Die Londoner Meldung, **Deutschland** habe wegen der Truppenbewegungen an der französischen Ostgrenze in Paris reclamiert, wird nun sowohl aus London, wie aus Paris für falsch erklärt. Der französische Ministerpräsident Goblet hat das selbst gesagt. Die Unwahrscheinlichkeit der Meldung lag auch von vornherein auf der Hand. Wenn die Dinge erst soweit gediehen sind, dann fehlt auch nicht mehr viel bis zum Losschlagen, und soweit sind wir denn glücklicherweise doch noch nicht. Richtig ist es dagegen, daß ein Pferdeausfuhrverbot von Deutschland nach Frankreich baldigst erlassen werden wird.

Im französischen **Ministerrath** gelangten am Dienstag die Nachrichten, Deutschland habe ein Ultimatum nach Paris gerichtet, resp. wolle dies thun, zur Besprechung. Sämmtliche Minister constatirten, es liege keinerlei Anzeichen vor, durch welches derartige Mittheilungen, die vom militärischen, wie diplomatischen Gesichtspunkte aus völlig unrichtig seien, gerechtfertigt erscheinen könnten. — Aus Paris wird noch gemeldet: Die falsche Nachricht von dem deutschen Ultimatum rief an der Börse eine kolossale Baisse hervor, auch die Kammer gerieth in höchste Aufregung. Der Sitzungssaal war im Nu leer, Alles umdrängte den Ministerpräsidenten und verlangte Mittheilungen. Goblet war sehr ärgerlich und rief: „Seien Sie doch keine Kinder, die Nachricht ist einfach lächerlich! Wir haben ja durchaus freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland. Dann kam Boulanger an die Reihe. Der rief:" Die Sache ist lächerlich. Solche Bewegungen von Truppen finden thatsächlich gar nicht statt. Man weiß das in Berlin ganz genau!" Dann erklärte der Minister wiederholt, er wolle keinen Krieg mit Deutschland und sei bereit, das öffentlich in der Kammer zu erklären. Davon brachte man ihn aber ab und sagte, solche Erklärungen kämen nur dem Ministerpräsidenten zu. Goblet wird bei passender Gelegenheit sich über das Verhältniß zu Deutschland aussprechen. — Nachdem die drohende Ministerkrisis in letzter Stunde durch die Nachgiebigkeit des Cabinets überwunden, beschäftigt sich alle Welt mit der Londoner Allarmnachricht von einem Ultimatum Deutschland's an Frankreich. Wie an anderer Stelle gesagt, ist die Nachricht falsch. Die Blätter äußern sich sehr heftig gegen England, beschuldigen dasselbe, es wolle einen deutsch-französischen Krieg herbeiführen. — Kardinal Caverot, Erzbischof von Lyon, ist gestorben. — Die Spionenriecherei tritt in Lyon immer stärker auf. Jetzt ist ein Holländer in einem Kaffeehause wegen seiner fremden Aussprache als preußischer Spion bezeichnet und verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, ihn gegen die Volkswuth zu schützen. — Die Nachricht, die Franzosen hätten die Stellung der tonkinesischen Schwarzflaggen bei Thanhoa genommen, ist falsch. Nur ein kleines, bedeutungsloses Werk fiel in ihre Hände.

Aus **Konstantinopel** wird noch telegraphirt: Als wahrscheinlich gilt, daß hierselbst freie Konferenzen der Botschafter über die bulgarische Angelegenheit im Anschluß an die vorjährigen Besprechungen stattfinden. — Das Gesammtresultat der griechischen Neuwahlen ergiebt einen vollen Sieg des Ministeriums Trikupis. — Die bulgarische Sobranje wird wahrscheinlich Mitte Februar in Tirnowa zusammentreten.

Fürst Alexander von Battenberg ist in Mailand angekommen und hat seine Reise nach Venedig fortgesetzt. Vielfach wurde behauptet, er werde in **Italien** noch eine Besprechung mit den bulgarischen Delegierten haben. Daraus ist aber nichts geworden, denn Kalschew hat bereits auf der Reise nach Sofia Wien passirt und seine beiden Collegen schwimmen auf einem Passagierdampfer Konstantinopel entgegen.

In Petersburg spricht man immer noch von einer möglichen Reise des **Czaren** zum Geburtstag Kaiser Wilhelms nach Berlin. In Berlin ist bisher nichts bekannt davon.

Bulgarien.

Die günstigen Aussichten auf eine baldige Lösung der bulgarischen Wirren gerathen sehr in's Schwanken. Die Großmächte sind im Prinzip zwar einverstanden, mit Rußland sich zu einigen, aber die Bulgaren zeigen nicht die geringste Lust, allzu weit gehenden Anforderungen Rechnung zu tragen. Aus Sofia wird der Köln. Ztg. telegraphirt: Zankow machte der Pforte folgende Vorschläge: Nach dem Rücktritt der jetzigen Regentschaft in Sofia übernimmt ein neues gemischtes Ministerium die Führung der Geschäfte, und zwar in der Art, daß das Präsidium und die Ministerien des Aeußeren und Innern in den Händen von Zankowisten wären, während General Kaulbars Kriegsminister würde. Die große Sobranje wird aufgelöst und eine neue Sobranje wird behufs Annahme der Candidatur des Mingreliers, Aenderung der Verfassung, Auflösung des bulgarischen Heeres und Rückberufung der Urheber des Staatsstreiches vom 21. August gewählt. Die Annahme derartiger Vorschläge ist aber ganz undenkbar.

Der Eindruck derselben wird im ganzen Lande sehr groß sein und den Rest von Zankow's Ansehen vollständig verwischen. Da Zankow's Vorschläge sicherlich durch Rußland beeinflußt waren, so steht zu befürchten, daß Rußland auch bei den Berathungen der Botschafter in Konstantinopel ähnliche Forderungen stellen wird, die selbst, wenn sie von den Mächten angenommen würden, in Bulgarien auf einen unüberwindlichen Widerstand stoßen müßten.

Ein Belgrader Journal bringt Enthüllungen über eine Verschwörung gegen König Milan; ungarische Serben sind in die Sache verwickelt. Die ungarische Regierung hat die Untersuchung eingeleitet.

In der rumänischen Kammer hat sich ein oppositioneller Abgeordneter dem Ministerpräsidenten Bratiano gegenüber etwas herausfordernd betragen. Sofort verließ die Mehrheit des Hauses den Saal.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 23. Januar. Der Minister hat nunmehr bestimmt, daß an der hiesigen Fortbildungsschule die sechste Klasse zu eröffnen ist, und zugleich die Mittel zur Unterhaltung der Fortbildungsschule auf 2570 ℳ. laufend pro Jahr und auf 263 ℳ. zur einmaligen Beschaffung von Lehrmitteln festgesetzt. Die königliche Regierung beabsichtigt, dem Fräulein Pupke eine weitere Staatsunterstützung von jährlich 2 500 ℳ. zuzuwenden, wenn dieselbe bereit ist, an ihrer höheren Mädchenschule die fehlende sechste Kasse einzurichten und dauernd zu unterhalten und gleichzeitig die bisher beschäftigten Hilfskräfte zu beseitigen und durch dauernde Anstellung eines für Mittelschulen geprüften Lehrers und zweier Lehrerinnen zu ersetzen. Wie wir hören, ist Frl. Pupke auf das Anerbieten der Königlichen Regierung bereitwilligst eingegangen, und es steht demnach die Eröffnung der sechsten Klasse der Pupke'schen höheren Mädchenschule zum 1. April cr. bevor. — In der städtischen Verwaltung haben bezüglich des zu erbauenden Schlachthauses dreimalige Verhandlungen stattgefunden. Der Magistrat hat einstimmig den Vorschlag der Schlachthauscommission, das Schlachthaus auf der Graudenzer Vorstadt und auf städtischem Terrain zu erbauen, verworfen und im Princip beschlossen, das Schlachthaus zweckmäßig auf der Thorner Vorstant zu errichten. Die Sanitätscommission hat sich ebenfalls einstimmig für die Erbauung des Schlachthauses auf der Thorner Vorstadt ausgesprochen, wohingegen die demnächst zusammengetretene Schlachthauscommission in ihrer Mehrheit an ihrem ersten Vorschlag festgehalten hat. Nunmehr gelangt die Sache an die Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung über die Frage, ob Thorner, ob Graudenzer Vorstadt.

— **Graudenz**, 25. Januar. In der letzten Sitzung des hiesigen liberalen Vereins kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, zu denen das Vorgehen nationalliberaler Herren in Königsberg und Danzig anscheinend wesentlich beigetragen hat. Bei der Frage, wer zur bevorstehenden Reichstagswahl als Candidat aufzustellen sei, erklärte sich ein Theil für die Wiederwahl des Herrn Hobrecht, während andere dagegen entschieden Front machten und für einen deutsch-freisinnigen Candidaten eintraten. In Folge dessen hat der Vorstand des Vereins sein Amt niedergelegt.

— **Pr. Stargard**, 22. Januar. Ehrliche Diebe giebt es doch noch, trotz Allem was man dagegen sagt. So fand sich heute morgen im innern Briefkasten des Rathhauses eine in Papier gewickelte goldene Uhr nebst Kette vor, deren Wiedergabe bereits in einem vor Kurzem auf dem Polizeibureau eingegangenen anonymen Briefe in Aussicht gestellt war, die damals aber noch nicht erfolgen konnte, weil, wie das Schreiben sagte, die Sachen noch verpfändet seien. Jetzt sind sie nun wohl ausgelöst und daher wiedergegeben. Der Bestohlene war ein Besitzer in Stüblau.

— **Memel**, 24. Januar. Der diesjährige Neunaugenfang ist erheblich geringer gewesen als der vorjährige. Es wurden 1445 Schock Neunaugen gefangen, zum Durchschnittspreise von 6 Mk. pro Schock gleich 8670 Mk. Davon ab die Unkosten mit 6202 Mk., bleibt Nettoerlös 2461 Mk., während derselbe in der vorigen Fangperiode bei einem Durchschnittspreise von nur 4 Mk. pro Schock 5895 Mk. betrug. Es hat sich demnach der seit vorigem Jahre beobachtete Rückgang dieser Fische im letzten Jahre sehr bemerkbar gemacht. Als Ursache hiervon glaubt man hierselbst das Bernsteinbaggern, welches in den letzten Jahren fast unmittelbar vor der Fangstelle der Neunaugen ausgeübt wurde, ansehen zu dürfen. Der Haffgrund wird dadurch stark aufgerührt und das schmutzige Wasser mit dem ausgehenden Strom, denn nur gegen denselben ziehen die Neunaugen, entgegengeführt. Infolgedessen scheinen sich die bis dahin in der Nähe der Nehrung wandernden Neunaugen andere Wege ausgesucht zu haben. Die Neunaugen sind, wie bemerkt worden, reichlich durchs Memeler Tief gezogen, aber an anderen Orten als früher. Infolge des nicht mehr lohnenden Erwerbes hat der Zudrang zur Neunaugenfischerei ganz aufgehört.

— **Seeburg**, 24. Jan. In der Nacht zum 21. d. Mts. haben Diebe der Kirche zu Prossitten einen Besuch abgestattet. Mit Hilfe einer Leiter erreichten sie das Fenster, ließen von da eine zweite Leiter hinunter und erreichten das Innere der Kirche. Die Opferlade wurde ihres Inhaltes — etwa 9 ℳ — beraubt, sonst nichts berührt. Mehrere Kirchen Ermlands sind vor kurzer Zeit in derselben Weise heimgesucht worden.

— **Sedlinen**, 24. Januar. Von den Ureltern her hat sich bei den hiesigen Bewohnern die Sage von einem verwünschten Schloß erhalten. Dasselbe soll auf dem sogenannten Schloß-

---

Eichenbohlen zu durchbohren. Mittels eines großen Nagels, den er aus der Wand löste, versuchte er das Schloß zu sprengen; dasselbe spottete jeder seiner Bemühungen. Und kein Laut von Leben schlug an sein Ohr, als das Rollen der Brandung gegen das Riff, als das Heulen des Windes, der über die graue See daherstrich.

Er war machtlos seinem Schicksal überlassen. Und doch sollte die härteste Prüfung für ihn noch kommen. Die Lebensmittel, dann das Oel und schließlich das Wasser gingen zu Ende. Verzweiflung, gegen die er sich so lange mannhaft gewehrt hatte, überwältigte ihn.

Er rief durch das Schlüsselloch, so laut es sein geschwächter Zustand ihm gestattete. Er zertrümmerte seinen Stuhl, indem er damit gegen die Thür schlug, aber einzig unheimliche Grabesstille antwortete ihm.

Hätte er nicht gewußt, daß man das Leuchtfeuer nicht erlöschen lassen durfte, hätte er nicht allnächtlich den glühenden Flammenschein der rotirenden Laterne gesehen, so wäre er überzeugt gewesen, daß der Thurm verlassen worden sei. Da aber Jemand anwesend sein mußte, der das Licht bediente, so gab er die letzte Hoffnung noch nicht auf.

So war der Morgen des zehnten Tages seiner Einkerkerung angebrochen, als er plötzlich Schritte und Stimmen, die mit einander redeten, draußen hörte.

Einen verzweifelten Schrei ausstoßend, schlug er, so stark er es vermochte, gegen die Thür.

„Alle guten Geister!" rief da eine angsterfüllte Stimme draußen. „Sagte ich es Dir nicht, John, daß es drinnen spukt? Der alte Salomon Skipper hat immer behauptet, daß es im Thurme nicht geheuer sei. Höre nur das Krachen!"

Harry hatte die Schultern unter den Tisch gezwängt und denselben umgeworfen, in der Hoffnung, daß das Poltern des zerschmetterten Geschirrs die draußen Befindlichen davon überzeugen würde, daß ein Lebender in diesem Raum eingeschlossen sei.

„John!" rief er hierauf durch das Schlüsselloch. „Laßt mich hinaus! Ich sterbe — Hungers!"

Aber beim ersten Nennen seines Namens hielt sich das einfältige Opfer des Aberglaubens beide Ohren zu und rannte hinweg.

Mit einem Schrei brach Harry zusammen, das Bewußtsein schwand ihm. — —

Es mochte um die Mittagsstunde desselben Tages sein, als Peter Stark seinem Vetter John einen Brif brachte, der für Diesen ins Dorf gekommen war und auf dessem Kouvert geschrieben stand:

„Eilig! Ohne Säumen extra zu bestellen! Einliegend fünf Dollar für Denjenigen, der der den Brief sofort nach Pomuck-Leuchthaus befördert!"

Peter war ohne Verzug mit dem Brief hinübergerudert, um zu der in Aussicht gestellten Belohnung zu kommen.

„Der Brief ist gewiß von Abe Adams, John," sprach der alte Schiffer, während er das Kouvert aufriß. „Richtig, da ist das Papiergeld. Und ein Billet ist dabei! Was steht darin?"

Und John entzifferte langsam den kurzen Inhalt:

„Oeffnet — sofort — die Thür — meines Schlafzimmers. Ein Mann — ist darin — eingeschlossen. Abe Adams."

„Allmächtiger Gott! Ein Mensch! Und wir dachten, es sei ein Geist!" rief er aus,

„Ein Mensch eingeschlossen, die ganze Zeit hindurch, seitdem er von hier fortging!" rief die Frau.

„Eilen wir, die Thür zu öffnen!" versetzte der alte Peter resolut.

Als es den Bemühungen der beiden Männer mittels der nöthigen Werkzeuge nach einigen Minuten gelungen war, die Thür zu sprengen, entrang sich ihnen ein Entsetzensschrei.

Hart an der Schwelle vor ihnen lag eine scheinbar leblose Gestalt. War es bereits ein Todter, den sie vor sich sahen?

Es währte lange Tage, ehe Harry das Krankenlager, auf welches ihn die Prüfungen der letzten Tage seiner Gefangenschaft niedergestreckt, wieder verlassen konnte. Sein Zustand war ein derartiger gewesen, daß John und seine Frau keinen Transport nach dem Dorfe hinüber gewagt hatten. (Fortsetzung folgt.)

berg, einem niedrigen Sandhügel westlich vom Bahnhof, gestanden haben. Dort legt der Wind zeitweise Ziegelsteine und altes Mauerwerk frei und beim Pflügen werden zuweilen alte Münzen, versteinertes Holz und dergleichen mehr gefunden. In nächster Zeit wird dieser Berg abgefahren werden, um mit seinem Sande ein daranstoßendes Moorland anbaufähig zu machen.

— **Weißenhöhe**, 24. Januar. Am 21. d. Mts. fand in der Ortschaft Wolsko eine Treibjagd statt. Trotzdem 5 Jäger und 14 Treiber anwesend waren bezw. das wildreiche Jagdterrain umzingelten, so verstand Meister Lampe es doch vorzüglich, seinen Feinden zu entkommen und die Freude auf einen guten Hasenbraten ihnen zu stören. Das Resultat der Jagd war, daß die Herren Schützen mit leeren Jagdtaschen und geladenen Flinten heimkehren mußten.

— **Lyck**, 24. Januar. Dieser Tage schickte sich eines Morgens der Grundbesitzer R. in M. zu einem nothwendigen Geschäftsgange nach dem benachbarten Dorfe S. an, von wo er bereits in den Vormittagsstunden zurückkehren sollte. Er blieb jedoch aus und wäre einem elendiglichen Tode wohl nicht entgangen, wenn sein treuer Hofhund ihn nicht gerettet hätte. Das Thier benahm sich sehr auffällig und führte dazu, daß man den schon todt geglaubten R. in einer ihm gehörigen Kartoffelkaule entdeckte. Er war nämlich vor Antritt seines Geschäftsganges noch behufs Besichtigung in seine mit Kartoffeln gefüllten provisorischen Kartoffelkeller geeilt und bei dieser Gelegenheit in einen derselben auf turnerischem Wege hinabgestiegen, ohne zu ahnen, daß ein Hinaussteigen auf gleiche Weise unmöglich war. Der nun glücklich wieder ans Tageslicht beförderte R. versichert, daß seine in diesem Kellerraum überstandene 24stündige Gefangenschaft mit Höllenqualen kaum zu vergleichen wäre.

— **Bromberg**, 23. Januar. Ein junger Schwan hat sich auf dem Kanal an der 9. Schleuse seit einiger Zeit eingefunden. Wie derselbe dorthin gekommen, ist nicht bekannt. Das Thier ist übrigens ganz zahm.

Locales.

Thorn, den 26. Januar 1887

— **Handlungsgehilfen-Verein**. Wir haben in jüngster Zeit wiederholt von Bestrebungen berichtet, welche dahin gingen, auch hier in Thorn einen Verein junger Kaufleute zur Wahrung ihrer Interessen ins Leben zu rufen. Wie weit die leider nicht einheitlich, sondern von einander entgegen wirkenden Kreisen angeregten Bestrebungen von Erfolg begleitet sind, das haben wir nicht erfahren können. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der in Leipzig seinen Sitz habende Verband deutscher Handlungsgehilfen dieser Tage in seinen laufenden Mitglieds-Nummern die 10000 überschritten hat, ein Beweis des großen Beifalls, den seine Bestrebungen bei allen Kaufleuten, denn nur solche finden Aufnahme, in ganz Deutschland gefunden haben. Aber auch seitens der Principalität wird ihm große Sympathie entgegengebracht, wie die zahlreichen Beitritte außerordentlicher Mitglieder, d. h. Firmen, beweisen. Die Entwickelung der Kassen ist in der letzten Zeit besonders eine starke gewesen. Die Krankenkasse hat einen großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, die Wittwen- und Waisenkasse ebenfalls und die Altersversorgungskasse übt auch schon eine besondere Anziehungskraft aus. Die Stellvermittelung nimmt einen erfreulichen Aufschwung, und mit Hülfe des Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit sind auch auch schon manche Thränen getrocknet, wie durch den Rechtschutz Differenzen in contractlichen Streitigkeiten außergerichtlich und gerichtlich beigelegt wurden. Der jährliche Verbandsbeitrag beträgt nur 3 Mark, das Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse ca. 35 000 Mark, die gesammten Einnahme aller Klassen ca. 70 000 Mark jährlich. Wie wir hören, haben sich hier bereits eine größere Anzahl von Handlungsgehilfen dem Leipziger Verbande deutscher Handlungsgehilfen angeschlossen. Nach unserem Dafürhalten wäre es am zweckmäßigsten, wenn die oben erwähnten Bestrebungen sich vereinigen und die Gründung eines Zweigvereins am hiesigen Orte mit einer geordneten Vertretung desselben ins Leben rufen wollten, weil wir der Ueberzeugung sind, daß dadurch den Interessen der Erwerbsgenossen am Besten gedient sein würde. Es kommt nur darauf an, daß die Angelegenheit energisch in die Hand genommen wird.

— **Postalisches**. Wie wir hören, mehren sich die Fälle, daß frühere Posthülfsboten, welche zu sogenannten Privat-Postanstalten übergetreten waren, um ihre Wiederaufnahme in den Postdienst bitten. Derartigen Gesuchen wird jedoch seitens der Postbehörden eine Folge nicht gegeben, da nach einer allgemeinen Anordnung des Reichspostamts frühere Postboten, nachdem sie bei einer Privatbestellanstalt thätig gewesen sind, zur Beschäftigung im Postdienste grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden dürfen.

— **Fahrplan der deutschen Reichspostdampfer**. Infolge Aufhebung der Quarantäne-Maßregeln in den Mittelmeerhäfen werden, wie amtlich mitgetheilt wird, die Fahrten auf der deutschen Postdampferlinie im Mittelmeer vom 26. Januar ab, gemäß des früher veröffentlichten Fahrplans, von Triest über Brindisi nach Alexandrien stattfinden. Die Abfahrt der deutschen Reichs-Postdampfer von Brindisi erfolgt danach nicht, wie bisher, Donnerstags, sondern Freitags früh, zum ersten Mal am 28. Januar. Briefsendungen, welche diesen Postdampfern in Brindisi zugeführt werden sollen, müssen so zeitig zur Einlieferung gelangen, daß sie spätestens mit den Bahnposten in den nachbezeichneten Zügen versandt werden können: 1) aus München an jeden zweiten Mittwoch um 10,45 Vormittags nach Kufstein (zum ersten Mal nach Ostasien am 26. Januar, nach Australien am 9. Februar), 2) aus Frankfurt (Main) an jedem Dienstag um 9,40 Abends nach Basel (zum ersten Mal am 25. Januar bezw. 8. Februar), 3) aus Straßburg (Elsaß) an jedem zweiten Mittwoch um 3,47 früh nach Basel (zum ersten Mal am 26. Januar bezw. 9. Februar). Die Absendung aus Berlin muß hiernach spätestens an jedem zweiten Dienstag um 8,0 Abends erfolgen (zum ersten Mal am 25. Januar bezw. 8. Februar).

— **Sparkasse für die Armee und Marine**. Die Direction der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine hat soeben bestimmt, daß sämmtliche Spareinlagen eines Einlegers der Abth. II. (halbjährige Zinszahlung), welche den Betrag von 20 000 Mark übersteigen, in ihrem Gesammtbetrage zur Rückzahlung zum 31. December 1887 mit der Maßnahme gekündigt werden, daß es den betr. Einlegern freigestellt bleiben soll, den Betrag von 20 000 Mark bei einer Verzinsung von 3½ pCt. vom 1. Januar 1888 ab, in der Sparkasse zu belassen. Alle übrigen Spareinlagen im Betrage von 20 000 Mk. werden behufs Konvertirung auf 3½ pCt. von der Direction im Laufe der beiden nächsten Jahre gekündigt werden.

— **Velociped in der Armee**. Das 1. Bataillon des 21. Regiments, welches bekanntlich am 1. April d. J. von Bromberg nach Thorn übersiedelt und in dem auf dem linken Weichselufer gelegenen Fort VII und in den Rudacker Baracken Unterkunft finden wird, hat zur Erleichterung des durch die großen Entfernungen zwischen den Kasernements und der Stadt sehr erschwerten Ordonnanzdienstes ein dreirädriges Velociped beschafft. Von jeder Kompagnie werden schon jetzt einige Leute in der Handhabung dieses Geräths unterrichtet. Die Fahrübungen finden täglich unter Leitung des Herrn Lieutenant M. auf dem Platze an der Kaserne Rinkau in Bromberg statt. — Das Velociped ist vom Herrn Uhrmacher Böhme daselbst geliefert worden Es ist elegant, dabei auch stark gebaut. — Soweit uns bekannt ist, hat das Velociped schon bei mehreren Truppentheilen unserer Armee Eingang gefunden.

— **Ueber die Censuren bei den Prüfungen für das Volksschulamt** bemerkt der Unterrichtsminister in einer neuerlich ergangenen Circularverfügung: Jedes Zeugniß muß in dem Gesammturtheil, wie in den einzelnen Censuren klar zum Ausdruck bringen, ob der Examinand beziehentlich die Examinandin den vorgeschriebenen Anforderungen genügt hat oder nicht. Jede Abschwächung des Prädicats genügend ist also unzulässig. Nicht wirklich genügende Leistungen sind einfach als nicht genügend zu bezeichnen. Dagegen soll gestattet sein, daß Leistungen, welche sich über dieses Prädikat erheben, ohne als durchweg gut bezeichnet werden können, als solche characterisirt werden, sei es, daß die Leistungen in den Zweigen eines Gegenstands besonders aufgeführt werden, oder daß diese Censuren in das Urtheil „im ganzen gut" oder „fast gut" zusammengefaßt werden.

— **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen**. Der heutige „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Dompropstes bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm, Dr. Gustav Wanjura, in Pelplin, zum Dompropst bei der Metropolitankirche zu Posen und des bisherigen Pfarrers Peter Dombek in Breslau zum Domherrn für Posen.

— **Zur Erkrankung der Pferde in Trakehnen**. Das Landwirthschafts-Ministerium veröffentlicht im „Staatsanz." eine genaue Darlegung über die im Hauptgestüt Trakehnen vorgekommenen Fälle von Rotzverdacht. Danach ist nur bei einem erkrankten Fohlen durch die Section Rotz festgestellt, bei einem etwas später erkrankten Fuchswallach, der ebenfalls getödtet wurde, hat die Section andere Kankheitsursachen ergeben. Von weiteren Erkrankungsfällen ist das Gestüt verschont geblieben.

— **Schonzeit der Hasen**. Mit dem 20. d. Mts. hat die Schonzeit der Hasen begonnen, und es wird vor dem Ankauf dieses Wildes gewarnt.

— **Großfeuer**. Heute früh gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr allarmirt. Es brannte auf dem Boden des dem Töpfermeister Knaak gehörigen, in der Neustadt, Kleine Gerberstraße Nr. 18 belegenen Hauses. Die städtischen Spritzen, zuerst die Spritze der freiwilligen Feuerwehr, ebenso die militärischen Spritzen und Wasserwagen mit den nöthigen Bedienungsmannschaften waren bald an der Brandstelle, und nachdem der Feuerheerd energisch von den Dächern der beiden Nachbarhäusern aus angegriffen worden war, gelang es des Brandes, der den ganzen Bodenraum und den Dachstuhl ergriffen hatte, Herr zu werden, ehe sich derselbe auf die Nachbargebäude, bezw. nach den unteren Etagen des Hauses ausbreiten konnte. Gegen 5½ Uhr Morgens war das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt. Es wird behauptet, daß das Feuer in Folge Undichtigkeit des Schornsteins oder einer Oeffnung in demselben entstanden sei. Auf der Brandstelle waren vom Beginn des Feuers an der Herr Bürgermeister Bender, der Herr Stadtbaurath Rehberg, der Herr Commandant, Oberst v. Holleben, und die Leiter der militärischen Feuerwehr, anwesend. — Es wird uns nachträglich mitgetheilt, daß die Entstehungsursache des Feuers darauf zurückzuführen ist, daß auf dem Trockenboden des Hauses Asche aufbewahrt worden sein soll, welche noch nicht ganz ausgekühlt, durch den Luftzug wieder in Brand gerathen ist und denselben auf die auf dem Boden aufbewahrten Gegenstände übertragen hat. Da übrigens die Balken zwischen dem Boden und der obersten Etage noch immer schwählten, so war im Laufe des Vormittags eine Brandwache noch dort thätig und mit der Aufdeckung der Balcken beschäftigt.

— **Zu dem gestern mitgetheilten Federviehdiebstahl** erfahren wir, daß die beiden Inhafteten geständig sind, in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Personen, welche dort zurückgeblieben sind, einem Besitzer in Josephowo bei Poln. Mlyniec, Kreis Lipno in Polen, das Federvieh, welches einen Werth von 94 Mark repräsentirt, mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Der Besitzer ist von der Beschlagnahme des Viehes in Kenntniß gesetzt worden.

— **Gefunden** ist gestern in dem Geschäft des Herrn Käsehändlers Ries hierselbst ein brauner Bisam-Muff, welchen die Eigenthümerin im Polizei-Secretariate recognosciren kann.

— **Verhaftet** sind fünf Personen.

Lotterie. Dritter Tag. Vom 24. Januar Vormittags-Ziehung. 4. Klasse 175. Königl. preußischen Klassen-Lotterie.

39 Gewinne von 500 ℳ auf Nr. 3473 3604 4178 6234 9809 13550 17900 23243 24106 26140 42237 46608 53455 54890 55124 60777 63833 65953 69471 69758 71368 75115 76003 79533 109768 113055 115716 120289 123811 149242 158630 160050 160256 170944 177686 181381 181574 185850 187173.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne von 10000 ℳ auf Nr. 23362 52813.

3 Gewinne von 5000 ℳ auf Nr. 2134 133373 186058.

32 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 9912 10024 14316 15228 20873 22182 25880 43003 41342 45846 48606 49340 58039 66194 69491 82563 91339 98820 112423 112799 114937 117941 118721 121266 124151 126042 140455 141639 146060 180834 183406 187476.

35 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 7256 11170 15897 27374 32577 36887 54129 55787 59528 71572 74258 75803 87929 88641 89309 91226 91562 93487 102413 105523 159825 115975 129844 136433 145860 153464 154635 157340 162527 170637 175347 179605 181710 184422 185120.

31 Gewinne von 500 ℳ auf Nr. 14815 22546 46241 48064 52608 57115 58004 58977 68641 73737 81139 88766 95808 97009 106981 112430 118189 124760 130101 139782 141034 148382 155881 158293 171327 176282 178148 183098 185930 185544 189105.

Vormittags-Ziehung von 25 Jan.

1 Gewinn zu 100 000 ℳ. auf Nr. 143 869.

1 Gewinn zu 50 000 ℳ. auf Nr. 49 041.

1 Gewinn zu 30 000 ℳ. auf Nr. 43 713.

1 Gewinn zu 15 000 ℳ. auf Nr. 91 573.

6 Gewinne zu 10 000 ℳ. auf Nr. 1286 16 199 46 356 84 939 131 210 180 885.

4 Gewinne zu 5000 ℳ. auf Nr. 18 755 129 976 153 744 183 466.

27 Gewinne zu 3000 ℳ. auf Nr. 2933 12 618 27 633 32 983 37 582 43 867 44 285 49 869 64 263 64 566 67 159 72 151 77 951 81 914 84 791 107 704 113 128 115 234 117 858 127 578 138 848 144 397 147 152 153 279 155 885 155 905 185 011.

29 Gewinne zu 1500 ℳ. auf Nr. 30 085 31 923 43 689 44 873 46 573 46 097 48 425 51 374 58 894 66 153 67 303 77 823 81 371 86 325 104 067 111 330 138 379 141 047 153 204 160 606 160 733 162 504 166 394 172 081 176 059 183 469 183 545 185 602 188 818.

Aus Nah und Fern.

— * **Für manche Verbrechen** gehört sich doch wirklich eine gehörige Ration mit dem Kantschuh. Ein trunksüchtiger Sattler in Berlin war von seiner Frau verlassen worden, weil er sie nicht mehr ernähren konnte und auch nicht wollte. Er versuchte nun einmal seine Frau zur Rückehr zu bewegen, indem er in ihre Wohnung ging und sie mit einem Messer bedrohte. Die Frau floh über die Straße zur Polizei. Unterwegs holte sie der Wüthende aber ein, umfaßte die Frau und biß ihr buchstäblich die Nase aus dem Gesicht heraus. Die Frau fiel ohnmächtig zu Boden und wurde nach der Charitée geschafft, der Attentäter verhaftet. Passanten brachten die unterdeß aufgefundene abgebissene Nase nach der Polizeiwache.

— * **Das aufreizende Gebahren** zweier Russen in einer der besseren Weinstuben der Berliner Friedrichstadt erregte in einer der letzten Nächte einen großen Tumult. Einer der Russen brachte plötzlich ein Hoch auf den Czaren aus und rief den Anwesenden zu, sich zu erheben. Als diese natürlich ruhig sitzen blieben, wurden mehrere Personen von den Russen thätlich angegriffen, so daß eine allgemeine Schlägerei entstand, die erst durch polizeiliches Einschreiten zu Ende kam. Die Russen wurden nebst einem Begleiter zur Wache gebracht.

— * **Eine kostbare Jagd** wurde bei Lengerich i. W. auf einem kolossalen Jagdrevier abgehalten. Gegen 40 Jäger und 50 Treiber zogen aus zum frohen Jagen. Hornisten bliesen zum Vorrücken, Marketenderwagen brachten Erfrischungen zum Stelldichein und das ganze Ergebniß war — ein Karnickel.

— * **Der Prozeß** gegen den wegen Erpressung angeklagten früheren preußischen Hauptmann von Schleinitz wird dem kriegsgerichtlichen Verfahren gemäß derartig geheim geführt, daß einstweilen davon nur wenige Nachrichten in die Oeffentlichkeit dringen. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Aburtheilung des Angeklagten schon in den nächsten Wochen, und vielleicht noch in diesem Monat, bevorsteht Die Akten gehen dann an das General-Auditoriat, und werden schließlich dem Kaiser vorgelegt, der als oberster Kriegsherr das Urtheil bestätigen muß, bevor es Rechtskraft erlangt.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 25. Januar 1887.

Wetter: leichter Frost
Weizen: matt 129pfd. bunt 147 ℳ 130pfd. hell 149 ℳ. 132pfd fein 150 ℳ.
Roggen: 122pfd 116 ℳ 124pfd. 117 ℳ.
Gerste: Futterw. 95—100 ℳ.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 107—114 ℳ Kochwaare 126—140 ℳ.
Hafer: 97—110 ℳ
Lupinen: blaue 67—72 ℳ gelbe 72—80 ℳ.
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 25 Januar.

Getreidebörse. Weizen loco fest, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 141—163 ℳ bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 151 ℳ.

Roggen loco unver., pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörng pr. 120pfd 111—112½ ℳ, transit 94 ℳ. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 112 ℳ unterpoln. 94 ℳ, trans 94 ℳ.

Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36,50 ℳ Gd.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 25 Januar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 123—24pfd 155,25 129pfd. 160, 131pfd. 161,25 ℳ bez., roter 135—36pfd. 161,25 ℳ bez.

Roggen unv., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 113,75 128pfd. 120,50, 130pfd. 122,50 ℳ bez., russischer 121pfd. 91,75, 122pfd. 93 ℳ bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 38 ℳ bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26 Januar.

Fonds: fest.		26./1.87.	25./1.87.
	Russische Banknoten	188—40	188
	Warschau 8 Tage	187—85	187—30
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	98	fehlt.
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	59	58—80
	Polnische Liquidationsbriefe	55	55
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	98—30	97 60
	Posener Pfandbriefe 4proc.	102—20	102—40
	Oesterreichische Banknoten	160—25	159—95
Weizen gelber:	April-Mai	164	165—75
	Mai-Juni	165—75	167—50
	Loco in New-York	93½	94
Roggen	loco	131	131
	April-Mai	132—20	132—50
	Mai-Juni	132—50	132—75
	Juni-Juli	133	133—25
Rüböl:	April-Mai	45—60	45—60
	Mai-Juni	45—90	45—90
Spiritus:	loco	37—50	37—20
	April-Mai	38—30	38—20
	Juni-Juli	39—40	39—30
	Juli-August	40—10	40

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. Januar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25.	2hp	769,8	+ 0,2	S 3		
	9hp	760,6	— 4,0	SW	0	
26.	7ha	769,4	— 5,6	C 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 26 Januar 2,26 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

(Eingegangen 11 Uhr 22 Minuten Vorm.)

— **Berlin, 26. Januar.** Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, wodurch die Pferdeausfuhr über sämmtliche Grenzen gegen das Ausland hin, verboten wird. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

Der Arbeiter **Julius Schiemann** aus **Podgorz** Kreis Thorn, geboren den 14. Januar 1848 ebenda, evangelisch, gegen welchen unter dem 4 Mai 1885 Steckbrief erlassen worden, ist am 15. Januar d. J in Rudak Kreis Thorn beim Einwohner Jennecki ergriffen und in das Polizei-Gefängniß zu Podgorz eingeliefert, von dort aber nach gewaltsamer Löschung seiner Fesseln wieder entflohen

Schiemann soll mit den Legitimationspapieren des Arbeiters Franz Kowalski aus Gollub sich bis Neujahr 1887 in Polen aufgehalten haben.

Es wird ersucht, den unten beschriebenen Schiemann festzunehmen und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, dessen Vorstand um Aufnahme, starke Fesselung des Flüchtlings und Benachrichtigung hierher ersucht wird.

Schiemann ist durch Urtheil der Strafkammer des Königl. Landgerichts Graudenz vom 15. April 1885 mit 5 1/2 Jahr Zuchthaus bestraft.

Beschreibung:
Alter: 37 Jahre, Statur: schlank, Größe: 1,74 m., Haare: blond, Stirn: frei, Augenbraunen: blond, Nase: spitz, Zähne: fehlerhaft, Gesicht: rund, Sprache: deutsch und polnisch, Bart: blonder Vollbart (durchrasirtes Kinn), Augen: blau, Mund: gewöhnlich, Kinn: rund, Gesichtsfarbe: gesund,
Besondere Kennzeichen:
Gebückte Haltung.

II. S. 53/85.
Graudenz, den 22. Januar 1887.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Für das am 1. April cr. hierselbst auf der Bromberger-Vorstadt ins Leben tretende städtische

Wilhelm-Augusta-Siechenhaus

suchen wir einen unverheiratheten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und **durchaus nüchterne** Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Büreau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn, den 22. Januar 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Gegenstände und Nachlaßsachen steht ein Auctionstermin am

Dienstag, 2. Febr. cr.

und zwar:
von 9 Uhr Vormittags im großen Rathhaussaale und
von 10 Uhr Vormittags im St. Georgen-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 24 Januar 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anfuhr von 150 Mille Mauersteinen von der städtischen Ziegelei nach der Baustelle des neu zu erbauenden Forstetablissements Guttau bei Schmolln haben wir auf

Mittwoch, 2. Febr. cr.
Vormittags 11 Uhr

einen Submissionstermin in unserem Büreau I angesetzt.

Reflectanten fordern wir hiermit auf, ihre Offerten versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, zu obigem Termin in unserm Büreau I einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht und Anerkennung ausliegen, sowie auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien abgegeben werden.

Thorn, den 25. Januar 1887.
Der Magistrat.

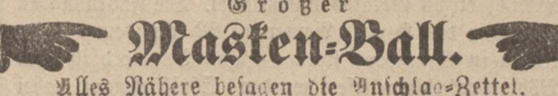
Am Freitag, 28. Jan. cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl Landgerichts:
ein mahagoni Schreibsekretair, ein kief. Kleiderspind, 1 Sopha, ein Spiegel, 1 Wanduhr, sowie ein braunes dreijähriges Pferd
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.



Mocker im „Goldenen Löwen."
Sonntag, den 30. d. Mts.
Großer



Masken-Ball.

Alles Nähere besagen die Anschlag-Zettel.
Das Comitee.

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- u. Schlussziehung bis zum 9. Febr. c. täglich.

Erster Haupttreffer **600,000** Mark

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich:
Nur Original-Loose
1/1 168 M., 1/2 84 M., 1/4 42 M., 1/8 25 M., Antheile 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/16 12 M., 1/20 10 M., 1/32 6 M., 1/40 5 1/2 M., da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern.

A. Fuhse, Bank- u. Lotterie-Geschäft **Berlin W.**, Friedrichstr. 79 im Faberhause.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giroconto.

Gegründet 1832. Die Export.

Pianofortefabrik von C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt
gerad- und kreuzsaitige
Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik,
ebenso
Flügel mit deutscher u. englischer Mechanik
bewährter Systeme.
Harmoniums- und Cottage-Orgeln
unter fünfjähriger Garantie zu coulanten Bedingungen.
Alte Instrumente
werden zu den **höchsten Preisen** in Zahlung genommen und **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt.

Strickwolle

in **bester Qualität** zu **billigen Preisen**, ebenso **Baumwolle** und **Garne** für Strick- und Häkelarbeiten. **Teppiche, Stuhl- und Fensterstreifen, Reise- und Schlafdecken, gezeich. Sachen, Schürzen, Corsetts, wollene Tücher,** sowie alle **Tapisserie-Artikel** in neuesten Dessins und großer Auswahl, empfiehlt

M. Koelichen,
vis-à-vis G. Weese.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn
Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition
der „Thorner Zeitung"
255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:
Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener - Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Coppernicusstraße 206** eine

Bau- und Laden-Klempnerei

eröffnet habe.

Empfehle mein wohl assortirtes Lager in:
Tisch- und Hänge-Lampen, Küchengeräthen in Blech und Messing, emaillirten Geschirr, Bürsten-Waaren ꝛc. ꝛc.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne
Hochachtungsvoll

Karl Meinas,
Klempnermeister,
206 Coppernicusstr. 206.

Reparaturen schnell und billig.

Freitag, 28. 1. 6 Uhr
Bef. □ in II.

Verkäuflich

auf Domäne **Schönfließ** pr. **Rynsk**.
Bahnhof Briesen:
6 Stück schwere Mastochsen,
55 Stück Abbinden,
140 Stück Rammboillet-Schafe und Hammel,
60 Stück englische Kreuzungs-Lämmer gemastet.
Abnahme pr. März.
Schönfließ pr. Rynsk im Januar 1887.
Die Gutsverwaltung.

Chemisch untersuchten,
garantirt reinen und echten
Medicinal-
Ungarwein
(Ausbruch, beste Qualität)
aus der **Wein-Grosshandlung**
Rudolf Fuchs,
Wien. Hoflieferant. **Hamburg.**
anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen billigst:
Hugo Claass, Droguenhandlung.

Analysen liegen zur gefl. Einsichtnahme bereit.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und **beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pompshaft angepriesene Heilmittel versucht haben,
doch wieder zum
altbewährten Pain-Expeller
greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, wie **Gliederreißen** ꝛc., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** ꝛc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Gummischuhe

jeder Art
in **unübertroffen** bester Qualität zu billigen Preisen bei
D. Braunstein,
Breitestraße 456

Gebrauchte
Ball- und Maskenkleider
zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped.

Ein Schlossergeselle und ein Lehrling
kann eintreten bei
Carl Labes sen.,
Schlossermeister, Seglerstr. 107.

Wäsche
wird eigen gewaschen und geplättet bei
L. Milbrandt,
Gerechtestr. 98, 2 Tr.

Walter Lambeck's
Buchhandlung
empfiehlt ihre
Bücher-
Novitäten-Leihanstalt,
in der stets die besten Erscheinungen aufgenommen werden, zur fleißigen Benutzung.

Unterzeichnete, ausgeb. in der Kgl. Hochschule in Berlin, ertheilt gründl.
Klavier-Unterricht.
Al. Priebe,
Breitestr. Nr. 90 I.

Dr. Clara Kühnast,
Amerikanische Zahnärztin,
319 Culmer Straße 319.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Neu! Zum ersten Male in Thorn ein **Neu!**
Victoria-Kanonen-Billard.
Interessantes Gesellschaftsspiel
im „Museum" Restaurant Kowalski.

Heute Donnerstag
Abend
frische Wurst
bei
R. Liebchen.

Heute Donnerstag
Abends frische Grützwurst
bei Th. Paczkowski

Sauerkohl
sehr guter
zu haben in Tivoli.

Starke Leiterbäume und auch dünne Stangen sind billig zu haben in Catharienenflur bei Thorn.

Dung
zu verpachten Neust. Hohe Gasse 59/60.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen **im neuen Hause**, Jacobstraße Nr. 230 A.
Czarnecki.

Zum 1. April eine Wohnung für 360 Mk. zu v. Culmerstr 309/10.
Fr. Winkler.

Im neu. Hause, Culm.-Vorst. 60, vis-à-vis Angermann, i. 1 Woh. v. 4 Z. u. Zub. z. v. **Wichmann.**

1 Werkstätte zur Schlosserei oder Klempnerei ist zu v. Bäckerstr. 167.

1 kleine Familienwoh. von gleich zu verm. Zu erfr. Bäckerstraße 167.

Die 2. Etage in meinem Hause, Breitestr. 453, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 zu vermiethen.
A. Hey.

1 große Wohnung
nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. Dinter,
Schülerstr. 414.

Wohnung für 460 Mk, 3 Zimm. und Küche v. April bei Bäckermeister **Lewinsohn.**

Ein Parterrezimmer, z. Comtoir geeignet, verm. von sofort
Brückenstraße Nr. 6.

Eine herrschaftliche
Wohnung
im 1. Stock meines Hauses, Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen. **G. Soppart,**
Gerechtestr. 95.

Ein großes möbl. Vorderzimmer, auch Burschengel., zu vermiethen.
Bäckerstr. 255.

Bell-Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zub. (renov.) von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß.
Altstadt 233.

3. Etage 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Altstadt 233.

Herrsch. Wohnung (part.) 4 Zimm. Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

1 kl. Woh. zu verm. Schuhmstr. 354.

Bäckerstraße 257
ist eine herrsch. Wohn. 1. Etage von sof. oder 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall u. Burschengelaß.

Kleine Wohn. zu verm. **S. Krüger.**

Pferdestall zu v. Heiligegeiststr. 194.

Breiten-Straße 443 ist die 1. u. 3. Etage zu verm. **Th. Ruckardt,**

1 herrsch. Wohnung, 3 Tr. Gerechtestr. 128 zu verm 1 Treppe zu erfragen.

Parterre-Wohnung zu verm. auch z. Comtoir, Annenstraße 181.

1 kleine Wohnung und 1 Stube für 1 Person zu verm. Bäckerstr. 257.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.